

Carl August Böttiger.

Der Besorger dieser Blätter hat die traurige Pflicht, ihren Lesern den Tod des Mannes zu melden, der sich monatlich mit ihnen über die Erscheinungen der Kunstwelt, die seine Kreise berührten, seit nun dreizehn Jahren darin zu besprechen gewohnt war. Sie waren das Sprachzimmer, wo er eben so gern seinen Freunden das Wort gönnte, als er ihnen mit der Lebhaftigkeit, die bis zu seinem Ende ihm eigen blieb, von dem Neuesten erzählte, was seine Theilnahme und Beachtung erregt hatte; und so waren sie ihm lieb, wie jedes Mittel durch das er auf das öffentliche Leben einzuwirken hoffte.

Wie weit diese Blätter den Zweck erreicht haben, den Böttiger dabei sich vorsezte, mögen Die beurtheilen, welche wissen, was sie brachten. Es gab eine Zeit, wo sie das Schoekind seiner vielen literarischen Unternehmen waren, und wo er sie immer reicher auszustatten beabsichtigte. Was ihn daran gehindert hat, gehört nicht vor das Publikum; aber die mancherlei Verkümmernungen seiner Pläne machten doch diesen Blättern seine Reigung nie abwendig. Krankheit vermochte sehr wenig über die Thätigkeit, mit der er übernommene Verpflichtungen durchführte; auch dann ging meistens sein Briefwechsel fort und er durfte in der Nähe und in der Ferne auf Beistand rechnen, da er nie lässig war, seinen Freunden literarisch zu helfen. Noch in dem Laufe der letzten Krankheit besprach er mit mir den Inhalt der Nummer, die er eben vorbereitete, und er freute sich darauf, von seinem Krankenzimmer aus, mit einigen interessanten Mittheilungen seine Leser zu unterhalten.

Böttiger's Leben war ein öffentliches, obgleich eine ebrenvolle Muße ihn schon seit einer Reihe von Jahren von allen Berufsarbeiten frei sprach. Alles, was ihn anging, ist durch Gunst und Ungunst, Gegenstand öffentlicher Mittheilung geworden und nur der kurze Verlauf seiner Krankheit mag die so eiligen Verkünder aller seiner Erlebnisse gehindert haben, die lesende Welt auf den Verlust vorzubereiten, der auch

seine Freunde überraschte. Denn man war gewohnt, daß B. oftmals krank war, und die vielleicht unbedeutende Erkältung schien auch diesmal in ihren Folgen nicht besorglich. War doch unser Freund noch zwei Tage vor seinem Tode der Hoffnung, daß er, freilich langsam, wieder genesen werde. Selbst in den Stunden, wo die Anfälle der Beklemmung Gefahr drohten, schien er noch auf eine günstige Wendung zu hoffen. Das klarste Bewußtseyn verließ ihn erst, als er dem Diesseits nicht mehr gehörte, in der 10ten Morgenstunde des 17ten Novembers.

Wie viel man an ihm verloren, konnte Niemand verborgen bleiben, der Böttiger wirklich erkannt hatte; und die so schonungslos gerügten Eigenheiten des Mannes, die auch wohl Manchem unbequem gewesen waren, traten nun zurück gegen die Erinnerung aller seiner Verdienste. Die Theilnahme, die er bei gleichen Anlässen so vielfältig bewiesen, wurde jetzt ihm reichlich vergolten, denn die öffentliche Anzeige der Stunde, wenn seine Bestattung erfolgen würde, war für fast Alle, die ihn gekannt hatten, eine Aufforderung, ihr sich anzuschließen. Ein langer Zug folgte in einer frühen Morgenstunde des 21sten dem Sarge zu Fuße; die Wagen ungerechnet, welche sich an dieses stille Geleit schlossen. Die Glocken verkündigten der Stadt die ernste Feierlichkeit, die selbst dem Volke nicht gleichgiltig war. An dem Grabe, das neben den Ruhestätten seiner kindlich verehrten Mutter und seiner vier Jahre ihm vorausgegangenen Gattin ihm bereitet war, sprach Hr. Oberhofprediger D. v. Ammon, ein vieljähriger Freund, und Hr. Staatsminister v. Lindenau die Worte der Weibe, und auch der Unterzeichnete, seit 15 Jahren sein Colleague in der Aufsicht über die Antikensammlung, rief ihm einige Worte des Dankes und der Hochschätzung nach, die auch noch jenseit des Hügel's ihn dem so hochbegabten Freunde verbinden werden.

Mag Böttiger auch in der Erinnerung der Leser des Art. Not. Bl. freundlich bewahrt seyn. Wer könnte ihm das *Have pia anima!* verweigern?

H a s e.